

Leserbrief zu „Das Ende des Kindergartens“ Dienstag, 17. 05. 2005

Der Untertitel „Eine neue Form der Einschulung erlaubt es, besser auf die Bedürfnisse der Kinder einzugehen“ verlangt nach einem grossen Fragezeichen.

Die Euphorie ist etwas gar vorschnell, da die Basisstufen-Versuche erst angelaufen sind. Die Resultate zeigen sich in ihrer vollen Auswirkung wohl erst nach Jahren. Der Untertitel zeigt, dass der Verfasser keine Ahnung hat, dass der Kindergarten nicht eine Zulieferungs-firma für die Schule ist, sondern eine ganz eigene Qualität hat (haben sollte!), die mit Entfaltung von Leben und Lebensgrundlagen zu tun hat. Nicht warten können rächt sich auf diesem Gebiet.

Dazu Thomas Marti: „Es ist zu befürchten, dass die Kopplung von früher Beschulung und altersdurchmischten Klassen, wie sie von der Basisstufe beabsichtigt wird, bei den Kindern zu einer Zunahme von psychischen, psychosomatischen und anderen gesundheitlichen Störungen führen wird. Bereits jetzt ist die Zahl der Kinder, die u.a. unter schul- bzw. leistungsbedingten Beschwerden leiden, stark am Zunehmen. Im Kanton Zürich etwa brauchen rund drei Fünftel (!) aller Kinder Nachhilfe-Unterricht oder therapeutische Hilfe, um das Schulpensum bis zur 3. Klasse zu bewältigen (www.bildungsdirektion.ch). Eine Untersuchung der Uni Essen zeigt, dass das Risiko, eine Klasse wiederholen zu müssen steigt, je jünger die Kinder beschult werden (bis 37 %).

Eine englische Untersuchung zeigt (Robert Goodman, 2003), dass die jüngsten Kinder innerhalb von Klassenverbänden signifikant mehr psychiatrische Probleme aufweisen. Ein Videofilm über die Arbeit in einer Basisstufenversuchsklasse zeigt eindeutig, dass das freie Spiel der Kinder an den Rand gedrängt wird. Der Zug „nach oben“ ist sehr stark. Die Basisstufe wird so „Zubringer für die Bildungsrennbahn“.

Was Basisstufenlehrkräfte als Spiel bezeichnen ist grösstenteils nicht freies, sondern instrumentalisiertes Spiel. Nur freies Spiel aber bietet das universale, dem Kind gerechte Lernfeld, in dem es sich in dem ihm gemässen Tempo entwickeln kann. Dieses Spiel ist voller Saft und Leben, voll von Initiative, Hingabefähigkeit, Fantasie, Sozialverhalten, Problembewältigung, Umgang mit Rollen und Regeln, Sinn-Findung, also allem, was eine gesunde Persönlichkeit ausmacht. Hier ist der Entfaltungsraum für die Schlüsselqualifikationen, die „soft-skills“. Hier ist „flow“ im besten Sinne.

Haben wir nicht tragenden Grund geschaffen durch freies Spiel, gibt es keine Wurzeln und vergleichsweise sehr dürre Resultate, wie auch die neue Hirnforschung glücklicherweise bestätigt („Lernen“ Manfred Spitzer).

Auch hier werden heute echte Erlebnisse mit allen Sinnen gefordert. „Early ripe, early rot“ (früh reif, früh verfault): dieser Ausspruch trifft wohl nicht nur für Obst zu. Wer steht auf der Seite der Kinder? Die Bildungsdirektoren sind nicht zu bremsen, die Wirtschaft drängt sie. Der Umschwung muss von der Basis kommen, von denen, die wirklich mit kleinen Kindern zu tun haben, den Eltern, KindergärtnerInnen und TherapeutInnen.

Maria Luisa Nüesch, Spitalstr. 33, 9472 Grabs
18.05.05